

Präsidentenwahl.

6. Sitzung, Sonnabend, den 9. April 1921, 11 Uhr.

Das Haus beschließt einstimmig nach längerer Geschäftsordnungs- ausrede auf Antrag Eierling (Soz.) gegen den Widerpruch der Kommunisten die Punkte der Tagesordnung, betr. Ausschuss- gerichte, einheitliche Regelung der Beamtenbesoldung, Einrichtun- g der Arbeitslosigkeit, von der Tagesordnung abgesehen, da man erst die Bildung der neuen Regierung abwarten will. Ein Antrag über Maßnahmen der Rettungsstuppen, in dem gegen Einrichtun- gen von Stangengerichten und Verhängung des Selbstaufhanges- erlasses Einpruch erhoben wird, soll auf Antrag Hoff- mann (Komm.) heute mit zur Verhandlung kommen.

Darauf erfolgt die einstimmige Wahl des Präsidiums, die ver- fassungsmäßig nach Ablauf von vier Wochen vorgenommen werden muß. Auf Antrag Herold (Zentr.) werden Präsident Hein- rich durch Jurat zum Präsidenten, auf Antrag Eierling (Soz.) Dr. Forst (Zur.), Dr. v. Aries (Dn.) und Gatzert (D. Zp.) zu Vizepräsidenten endgültig gewählt.

Wahl des Ministerpräsidenten.

Daran schließt sich die Wahl des Ministerpräsidenten. Präsident Leinertz: Bestimmungen über die Art der Wahl des Ministerpräsidenten steht die Geschäftsordnung nicht vor. Es sollen die Bestimmungen über die Wahl des Präsidiums zugrunde gelegt werden. Die Wahl erfolgt durch Stimmzettel.

Abgegeben wurden 388 Stimmzettel. Davon entfielen 383 Stimmen auf den Minister für Volkswirtschaft Siegerwald (Ztr.), 25 auf den Abg. Ludwig (L. Soz.), je eine Stimme auf die Abg. Jacoby-Krauß (Ztr.) (Große Partei) und Wolf Hoff- mann (KSP). Schöten (KSP) und Apfelbaum (Stowjem). Unbestimmten waren 28 Stimmzettel, ungültig 4.

Minister Siegerwald (Ztr.) ist somit zum Minister- präsidenten gewählt.

Als nächster Punkt steht auf der Tagesordnung ein kommunistischer Antrag, der die Regierung ersucht, von der Reichs- regierung zu verlangen, daß sie bei der enstehenden Besatzungs- behörde auf die Einrichtun- gen des kommunalistischen Abgeordneten-Plenariums einwirkt, der in Solingen verhaftet und nach Köln ver- schleppt wurde. Ferner soll die Reichsregierung bei den Besatzungs- behörden dahin wirken, daß allgemein die Immunität der Abgeordneten im besetzten Gebiet in vollem Umfange gewahrt wird.

Abg. Schuetter (Komm.) begründet den Antrag. Abg. Deckerberg (Dn.) beantragt, den kommunalistischen Antrag dem Rechtsausschuß zu übermitteln, da er festgestellt werden müßte, um was für ein Vergehen es sich handelt, um ob nicht die Besatzungsbehörde zur Abreise des Verhafteten befugt sei. Die „Reineiszeitung“ hat festgestellt, daß die kommunalistische Agitation es soweit gebracht habe, daß die Entente mit An- weisungen gegen viele Vorkräfte vorgehe. (Große Lärme d. v. Komm.). Leinertz gibt es im Rheinland keine geschlossene Front in nationalen Dingen. Die Kommunisten haben sehr viel mit der Entente konzipiert. (Große Lärme d. v. Komm.).

Abg. Dr. Meixner (Soz.) Der Abgeordnete Plenge ist politischer Rebell; daher ist seine Verhaftung ungesetzlich aus politischen Gründen erfolgt. Wir leben nicht ein, weshalb die Anträge erst an den Rechtsausschuß gehen sollen, und werden ihnen ohne weiteres zuzustimmen, da die Immunität grundsätzlich geschützt werden muß.

Abg. Lichtnein (L. Soz.): Es ist ganz gleichgültig, was zur Verhaftung Plenges geführt hat, die Immunität muß unter allen Umständen geschützt werden.

Abg. Seeger (Zentr.): Da sich diplomatische Verbindungen mit der Rheinlandkommission ergeben könnten, sind wir für Ver- weisung an den Rechtsausschuß.

Abg. Dr. Kalle (D. W.): Im besetzten Gebiet erfolgen Hunderte von Verhaftungen auf Grund rassistischer Denunziationen an die Entente.

Abg. Schuetter (Komm.): Es ist eine Verleumdung, daß die Kommunisten mit der Entente konzipiert hätten. So etwas tut ein Stimmes, die nächste Zukunft beweisen wird. Der kommunistische Antrag wird mit dem Stimmen der bür- gerlichen Parteien dem Rechtsausschuß übergeben.

Ein Antrag Kalle (D. W.) auf Einsetzung des Verfahr- ens gegen den Abgeordneten Dr. Schuetter geht an den Geschäfts- ordnungsausschuß. — Einige Beratungen über Vorklagen von Gerichtsbeschlüssen im Reichsgebiet der Provinz Vöden gehen an den Rechtsausschuß.

Die Entwürfe über die Neuordnung der Besetzungen der

erangefälligen Besetzungen der neuen Provinzen Vödens werden in zweiter Beratung unverändert angenommen. — Der Ent- wurf zur Änderung des Staatskirchen-Verwaltungsgesetzes geht an den Rechtsausschuß.

Nächste Sitzung Donnerstag, den 14. April, 2 Uhr: Aufhebung des Ausnahmezustandes, Sondergerichte, Anträge. Schluß 4 1/2 Uhr.

Der Kampf beginnt!

Aus federländischen Kreisen wird uns zu den ober- schließlichen Verfassern und insbesondere von der neuen deut- schen Note an die Alliierten folgendes geschrieben:

Der deutsche Abstimmungstag in Obereschleien, dem ein langer, erbitterter Abstimmungskampf vorausgegangen war, bedeutet nach keine Entscheidung über Obereschleien-Ver- tretung. Jetzt beginnt erst der eigentliche Kampf, die diplo- matische Auseinandersetzung über die künftige Staaten- gehörigkeit dieses Landes, das seit Jahrhunderten ohne jeden Zusammenhang mit Polen verbunden hat und seine wirtschaftliche Blüte der engen Verbindung mit dem deut- schen Wirtschaftsgebiet dankt. In diesen Entscheidungstagen greift die Note der deutschen Regierung ein. Sie liegt den formellen Antrag, daß Obereschleien ungeteilt bei Deutschland verbleiben soll.

Das Material, das dem Obersten Rat für seine Ent- scheidung von der deutschen Regierung zur Verfügung gestellt worden ist und dieser Note beiliegend, ist ungenügend reichhaltig. Die Dokumente über den polnischen, aber die mit selbsterzähl- ter polnischer Wechsellieferung, über die wir selbsterzähl- ter berichten, umfassen allein einen dicken Druckband. Ferner sind der Note beigefügt, eine Karte des obereschleischen und polnischen Kohlenorkommens sowie Gutachten über die wirt- schaftliche Einheit Obereschleiens und über die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Obereschleien und Deutschland. Wofür an durchschlagend ist die eine wichtige Bemerkung, die die Karte des obereschleischen, scheidlich-polnischen Kohlengebietes für Obereschleien zugehörig beim Reich erbringt. Aus ihr geht hervor, daß von den großen Kohlenorten 51,76 Pro- zent, 32,24 Prozent, zu Vöden und 15,83 Prozent zur Lipcholo- maten gehören. Das ist der deutliche Beleg. Polen hat danach mehr als die Hälfte der Kohlenfelder schon jetzt in eigener Gebietsgewalt, Preußen-Obereschleien dagegen kaum ein Drittel. Betrachtet man jedoch die Anzahl der Abteilungen und Bezirke, so sieht man, daß der polnische Besitz ebenso wie ein großer Teil der jetzt noch kritischen Gebiete, Aisch und Kohnitz, in denen eine polnische Mehrheit zukunfts nach, noch wirtschaftliches Ausland ist. Diese Lasten allein bedeu- teten für die wirtschaftlichen Folgen einer Abtrennung Obereschleiens. Polen erhielt mit Obereschleien ein Gebiet, das der Wälge eines Aufschlusses der eigenen Bodenfläche entbehrt. Es bedürfte ein fertig auf- gebautes Industriegebiet, für dessen Waren es gar nicht auf- nahmefähig ist. Aber auch wenn es die durch die Abstim- mung vielfach streitig gewordenen Teile Obereschleiens zu- geteilt erhalte, wäre ihm nichts geblieben; neues jungfräuliches Land.

Das sind freilich Konsequenzen, von denen der Friedens- vertrag nichts weiß. Der Friedensvertrag aber sollte, wenn man die beschworenen Formeln der Entente-Konflikte auch nur die Spur von Glauben heiligt, die große inner- liche noch so unangelegentlich für sich in Anspruch nimmt, ein Inkrement zum Aufbau der Welt sein. Ist er das, so kann er unmöglich das Werkzeug sein, um eines der höchst ent- wickeltsten Industriepole des zentralen Europas in seiner ferneren Ausgestaltung für Jahrzehnte auf das Schwere zu lähmen, wo nicht zu vernichten. Polen hat trotz seines jungen Bestehens ja bereits eine gewisse Traktion. Und man kann noch so eifrig bemüht sein, etwas Besseres an ihr herauszubringen, immer stellt sich die Entwicklung so dar, daß des Entente-epolen jede Möglichkeit des wirtschaftlichen Auf- baus zugunsten ihrer imperialistischen Bestrebungen, des Krieges in Sowjetrußland und der bewaffneten Aktion zur Befreiung Polens und Westpreußens preisgegeben, seine Werke in Grund und Boden gewaltsam und dann an fremdes Kapital verkauft hat. Westlich — und nicht östlich — Gruben werden hier für die Anlage ist das Frankreich, das herabwürdigende Handels Europas. Nicht. Dann aber müßte der junge Friedensvertrag nicht nur ein kapitalistisches Werkprodukt — mehr als das: er würde das Schicksal

für die Interessengruppen der kapitalistischen Weltwirtschaft und jede andere Deutung wäre nichts als eine Farce.

Rundgebungen der Obereschleier.

Breslau, 11. April. (Z. B.) Gestern mittag wurde auf dem Schloßplatz auf Anregung der Vereinigten Ver- bände beimetzler Obereschleier, Bezirksgruppe Breslau, eine große Massenversammlung für das ungeteilte Verbleiben Obereschleien bei Deutschland veranstaltet. In Massen hatte sich die Bevölkerung Breslaus eingefunden. Alle Stände, alle politischen Lager, sowie die Spitzen der Behör- den waren vertreten. Fünf Männer verschiedener Parteien hielten Ansprachen. Folgende Entschlüsse wurden angenom- men: Die auf dem Schloßplatz versammelten Bewohner Breslaus, Obereschleier und Niederschlesier, verbleiben in voller Einmütigkeit und gegenseitiger Treue ihrer unumwandel- baren inneren Ueberzeugung durch folgendes Beschlusses: Ausdrück: Unser Heimat, unser Obereschleien, war deutsch seit der Vorkriegs-Tag. Es hat durch eindeutige Mehrheit bei der Abstimmung bezeugt, das es bei Deutschland bleiben will. Wir fordern daher, daß es unserem Vaterlande auf ewig ungeteilt erhalten bleibt.

Keinliche Veranstaltungen fanden in Karlsruhe und in Würzburg statt.

Die Frankfurter Frühjahrsreise eröffnet.

Frankfurt a. M., 11. April. Die Eröffnung der Frankfur- ter Frühjahrsreise wurde von herrlichem Wetter begünstigt. Ein besonderes Gepräge erhielt der gestrige Tag durch Eröffnung der Sonderausstellung „Das niederländi- sche schöne Buch“. In großer Zahl hatten sich Mitglieder der niederländischen Kolonie eingefunden.

Der Handel im besetzten Gebiet.

Am 10. April. Um eine einheitliche Vertretung der Inter- essen der Industrie und des Handels des gesamten besetzten Gebiets zu gewährleisten, haben sämtliche Handelskammern im besetzten Gebiet, der Zentralverband des deutschen Großhandels, der Einzelhandelsverband für das besetzte Gebiet und der Einzelhandelsverband für Rheinland und Westfalen einen gemeinsamen Wirtschaftsaus- schuß für das besetzte Gebiet gebildet. Der Aufgabe dieses Wirt- schaftsausschusses soll die Vertretung der Interessen des besetzten Gebiets gegenüber den deutschen und fremden Behörden sein.

Arbeitsrat im Rheinwälderbezirk.

Die den V. R. mitgeteilte Vor, beschließt sich der sozial- politische Ausschuss des Rheinwälderbezirks am 7. d. d. d. mit dem Entwurf eines Gesetzes über die Arbeitszeit im Stein- und Beschäftigtenbezirk. Der Berichterstatter (Bierke) (Hilfsbeamte) kam zu einer Forderung des Entwurfs, weil er die Arbeitszeit nicht einheitlich für das ganze Reich festsetzt. Arbeitsgebervertreter des Bezirkes sprachen sich dagegen für den Entwurf mit der Ein- schränkung aus, daß es nur im subjektiven Anwendung finde. Die Beschäftigtenliste wurde ausgestellt, bis meiste Schwerfällige ge- hört worden sind.

Der Ausschuss trat dann in die zweite Lesung des Entwurfs nach Gen. ein, betreffend Maßnahmen gegen die Verhinderung des Aufschlusses von Lohnarbeitern in der Landwirtschaft. Kom- munistischer Landbau und ein Vertreter der Arbeitgeber und einer der Arbeitsnehmergruppe erschienen, die sich in längeren Ausfüh- rungen über die Ziele und den Aufbau ihrer Organisation aus- sprachen. Die Ausschüsse beauftragt, sich mit dem Entwurf zu be- raten. Der Zentralarbeitsgemeinschaft der Landwirtschaft zu hören. Die weiteren Verhandlungen werden am 14. und 15. d. d. erfolgen.

Griechenland am Vorabend einer Revolution?

London, 10. April. (U.) Es verlautet, daß Griechen- land am Vorabend einer Revolution steht. Benachteiligt, der sich in Stillen befindet, um die Ereignisse abzuwarten, ist sich erneut vor Brinnig nach Griechenland einschiffen. — Nachrichten aus Athen melden, daß das nationale Empfinden sich mehr und mehr von Konstantin abwendet. Die unglück- liche Offener gegen die Türkei und die schweren Verluste der griechischen Armee haben eine große Unzufriedenheit unter der Bevölkerung hervorgerufen, die den König dafür verantwortlich macht.

Graf Karl neuer Aufenthaltsort. Graf Karl dem der Bundesrat zur Kenntnis gebracht hat, daß er gern hätte, wenn Karl die Schweiz nicht mehr als dauernden Aufenthaltsort wählte und sich freiwillig zum Wegzug entschließen würde, steht bereits in Verhandlungen mit einem anderen Staat. Es gilt als ziemlich sicher, daß der Graf Karl dauernd in Spanien nehmen werde.

„König Roble.“

Roman von Upton Sinclair.

(Fortsetzung.) (Hofdruck verboten.)
Vor einem Jahre hatte sich eine derartige Katastrophe ereignet. Ein junger Mann, ein Acroate, ergabte darüber, daß die sie zusammen für Mittagessen einnahmen. Die Leute im ersten Hofbereich waren übermäßig eingekap- pelt, hatten froh protestiert, dann hatte einer ein un- gewöhnliches Licht heruntergebracht, und eine Explosion war erfolgt, die wie der Meeresturm gellenden hatte. Nicht Mann waren getötet worden; die Gewalt der Explosion war ungeheuer gewesen; einige der Wachen waren so fest zwischen der Schokoladen und dem Hofbereich, daß man sie in Stücke schneiden mußte, um sie heraus zu bekommen. Die Polizei kam, aber die Leute waren so verwirrt, daß sie nicht wußten, was sie tun sollten. Die Leute im Hofbereich waren so verwirrt, daß sie nicht wußten, was sie tun sollten. Die Leute im Hofbereich waren so verwirrt, daß sie nicht wußten, was sie tun sollten.

So begriff Dal, weshalb das Nord-Zal ein Ort der Verwirrung war, daß für die Menschen hätten diese ersten Schläge ergötzen können, wenn sie die Stimme des Hofbereichs beobachtet die sie ihrer Arbeit bedingende Menge und entfielen sich, daß nach der heftigen Explosion nicht nur tausend an einem gewaltigen Tode vorbestimmt waren, noch die Jahre zu Ende, und noch etwa dreißig von tausend schwere Verletzungen erleiden würden. Und sie wußten dies, mußten es weit besser als alle Schlichte des Hofbereichs; und gingen danach an ihre Arbeit. Dal konnte bei diesem Ge- danken das Schicksal nicht überwinden. Was war die Macht, die diese Leute zur Arbeit zwang? Was war die Macht, die diese Leute zu dieser Arbeit zwang? Was war die Macht, die diese Leute zu dieser Arbeit zwang? Was war die Macht, die diese Leute zu dieser Arbeit zwang?

den. Reue über die bunte Dal, er wollte die innere Seife derer stimmen, genügt die Here erkennen, die durch alle Zeiten hindurch ihre Wesen in die Hände anderer gelegt hatten.

Dal lernte allmählich die Leute kennen; er sah sie nicht mehr als Masse an, die man verachten oder bemitleiden konnte, sondern als Individuen, die ihre eigenen Charaktere und Probleme hatten, genau wie die Menschen der Sonnen- schicht. Mary Burke und Tim Rafferty, der Korkaner, und Madrit, der Kroate — die Befähigten hatten sich eine nach der anderen in den Hofbereich von Gais mit einem und manchmaligen Gefühl, etwas, das ihn nicht veranlassen, daß man einen derartigen Mann in der Hof- engende anzusprechen. Dal bemerkte ihn erst im Waren- haus; die jähren Jüge und der leidvolle Ausdruck der großen Augen waren ihm ausgefallen. Sie kamen ins Ge- biet, und Madrit, und Dal nicht sein ganzes Leben in Worten verbracht, sondern die große Welt gesehen hatte.

Es war während, in seiner Stimme die Erregung zu hören; er legte sich nach den Worten mit seinen Händen und Wän- delungen — und das war es, daß Dal seinen Mann in der Hof- engende anzusprechen. Dal bemerkte ihn erst im Waren- haus; die jähren Jüge und der leidvolle Ausdruck der großen Augen waren ihm ausgefallen. Sie kamen ins Ge- biet, und Madrit, und Dal nicht sein ganzes Leben in Worten verbracht, sondern die große Welt gesehen hatte.

„Wasum geben Sie nicht fort?“ fragte Dal.
„Geht, was kann ich denn fort?“ Ich habe eine Mutter und zwei Söhne.“
„Und Ihre Vater?“
„Aber ich habe keine Mutter, den Vater kann ich nicht verlassen, denn der Körper man in Stücke gehen könnte, man ist aus dem Spacht heraus- gekommen. Und jetzt war der Sohn an des Vaters Stelle getreten, bis auch ich die Zeit kommen würde.“
„Und ich soll dich kein Bergmann sein?“ rief der Bueche.
„Wah nicht geistig werden!“

Er begann Dal glücklich zu befragen, was er wohl anfangen könnte, wenn er seiner Familie davonziehe und in die Welt ginge, sein Glück zu suchen. Dal bemähte sich zu entsinnen, wo er in diesem herrlichen Land der Freiheit oibenerfarbige Griedenhaben mit großen, traurigen Augen gesehen hatte, und konnte ihm kein besseres Los vorstellen, als das eines Schupfers oder Feinleins der Wäldschicht in einem Solen, sahen; — die Trüger aber waren dem dicken „Bardone“ abzugeben.

Und was zur Schule gegangen, hatte englisch lesen gelernt, und der Vater hatte ihm Bücher und Zeitschriften mit herrlicher Bildern gegeben; man hatte er mehr als die Bücher, mochte die Dinge, die er darstellten, und Dal erkannte eine der Schönheitlichkeit im Bereich der Grünseliger; sie machten eine sehr bemittelte Arbeiterfamilie, aus manig oder dreißig Mann gewöh, denen die Ansehlichkeit im Wäld lag. Dann aber, dank der herrlichen Einrichtungen der ameri- kanischen Wäldschicht, sondern die Kinder dieser Ehe englisch sprechen und sojar lehrten. So wurden sie so für ihr Schicksal, ein Wanderarbeiter tauche eines schönen Tages auf — und pflügte mit der Tenzei los. Deshalb mußte auch in jeder Hof- engende eine andere Art Feuerarbeit sein, dessen Aufgabe es war, eine andere Art Explosion zu verhindern, nicht die von Carbon monoxid, sondern die der menschlichen Seele.

Diesem Amt plägi im Nord-Zal Jeff Cotton, der Berg- baupersonen. Er war ganz anders, als man sich einen Mann dachte, dessen Vorkräfte — moget, ist vornehm. Im Nord- halle man ihn für einen Diplomaten hatten können. War er jedoch unzufrieden, so bekam sein Mund eine schiefen Zug; er trug kein Gewehr bei sich, das sechs Einzigheit hatte. Auch trug er das Spezifische, damit er un- gestraft neue Einzigheit in sein Gewehr machen konnte, wenn es ihn gut dünkte. Am Jeff Cotton in die Nähe, so entkernte sich jeder, der dem Epibiederer nahe, um irgendwo allein zu empfinden. So herrschte Ordnung im Nord-Zal; bloß an Samstag- und Sonntagabenden, wenn Bergleute im Raum gehalten werden mußten, oder Montag am Morgen, wenn sie aus den Wäld geholt und mit Fuhrkisten zur Arbeit ermuntert wurden, begriff man, auf welcher Wäld die Ordnung ruhte.

Waher Jeff Cotton und seinem Gefolge das Adom,

Wie geschändet wird.

Wie in den redaktionellen Blättern zu durchsichtigen Zwecken geschändet wird, zeigt folgender Bericht, der im "Tag" in Nr. 104 vom 8. April 1921 veröffentlicht wird:

Geschichte in Liebenwerda.

Von einem Freunde unserer Blätter, der die Kommunisten-berichterstattung in Liebenwerda miterlebt hat, geht uns folgender bemerkenswerter Bericht zu.

Am Karfreitag ließ die russischen Aufständischen unter Führung des Kommunisten L. u. a. Genferbergers das Werk von K. K. & Co. und erklärte es für sozialisiert. Die Angestellten, darunter unser Gewerkschaftsmann, wurden gefragt, ob sie sich mit den Aufständischen solidarisch erklären wollten, und auf ihre Beteiligung für Gelangung erklärt. Die Gelangenen wurden in einem Maschinenkloppeln Lager gebracht und zur Arbeit herangezogen. Gleich am ersten Tage mußten sie fünf Maschinenstücke und 1500 zum größten Teil neue Gewehre mit der dazu gehörigen Munition aus einer Fabrik ausladen. Am Sonntag trafen fünf hochbedeute Vollstano mit russischen Uniformen und Lebensmitteln aus Eisenwerke ein; der Transportführer nannte sich P. a. u. l. i. k.; er sprach zwar fließend deutsch, aber mit unerkennbar russischen Akzenten. Die nächsten Tagen entwickelten sich die Kämpfe um Liebenwerda; die Gelangenen wurden dabei zu Schanzarbeiten in unmittelbarer Nähe des Werkes gezwungen. Unserem Gewerkschaftsmann gelang es schließlich, anlässlich eines Brottransportes mit einem Fuhrwerk zu entkommen. Die Aussicht, später unter Umständen mit Aufständischen zusammenarbeiten zu müssen, findet bei den Angestellten naturgemäß wenig Anklang.

Zur Steuer der Wahrheit sei bemerkt, daß in der Stadt Liebenwerda nicht die allergeringsten Unruhen stattgefunden haben. Die Nachrichten, die dem "Tag" zugehört worden sind, sind von A—Z aus der Luft gegriffen. Unruhen waren lediglich im Mittel des Kreises, der über 25 Kilometer von der Stadt entfernt liegt, zu verzeichnen. Man trägt sich aber, kann denn solchen Schurken, die tollere wie die Kommunisten über die Ausbreitung des Unfriedens schwandeln, nicht das Handwerk gelegt werden? Sie operieren mit denselben Mitteln wie die Führer der R. K. P. D., die ihren Gläubigen aus vornehmlichen, ganz Deutschland häute in Flammen. Sie bilden deshalb für den Bestand von Ruhe und Ordnung dieselbe Gefahr wie ein Holz und ein Kupfer Schneider. Auch diese reaktionären Heher verdienen vor ein Sondergericht gestellt zu werden.

Kommunisten und Arbeiter.

Die "Rote Fahne" zählt am Sonnabend alle für die Arbeiter so traurigen Folgen ihres verbrecherischen Putschs auf, zum Zwecke sie wieder aufzuzeigen, natürlich gegen die schuldlosen, politisch anders gesinnten Arbeiter. Sie fragt dann, was tun in dieser Situation die Arbeiter der U. G. und R. K. P. D.? Die Antwort können wir geben: "Sie sehen alles daran, den Kommunisten eine Wiederholung ihres Verbrechens an der nach Aufstiege strebenden Arbeiterschaft unmöglich zu machen." — Aber wir werfen eine andere Frage auf: "Was tun die Arbeiter der R. K. P. D.?" Auch das können wir mitteilen, sie kommen in Scharen zu den Gewerkschaften und Partei, "hören" und bitten um deren Vermittlung, nachdem sie von den R. K. P. D., "Selbst" so schmächlich im Stich gelassen worden sind.

Ein neues Moment in der Kriegsgrundfrage?

Das Mitglied des amerikanischen Senats Philipp Francis veröffentlicht im "Minneapolis Herald" eine Reihe von Artikeln über die Ursache des Krieges. Er sagt in seinem letzten Artikel u. a.:

Am 15. März erhielt das "Politische Volksblatt" in Budapest ein Telegramm aus London, das zwar kein großes Aufsehen erregte, aber als eins der am meisten charakteristischen Dokumente über das Entstehen des Weltkrieges betrachtet werden muß. Das Telegramm meldete, daß der serbische Kronprinz in London, wo er nach seinem Aufenthalt in Petersburg soeben eingetroffen war, betrunken in einer Gesellschaft von anderen Trunkenbolden sich damit gerühmt hatte, daß er soeben mit Saloman den Anschlag auf den österreichischen Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand vorbereitet habe. Wenn dieser seine beachtliche Kasse nach Bosnien und der Herzegovina ausführen würde, sollte er

die Absichten zeigen und allgemein bekannt waren, gab es noch andere Geister, die seine Absichten trugen und unbekannt zu Leiden schickten. Als hat eines Abends beim Aufstiege im Theater des Kronen Theaters gegenüber über die hohen Reize des Gesellschaftswarenhauses eine Bemerkung fallen ließ, war er erstaunt, als Antwort doch einen heftigen Fußtritt zu empfangen. Später, da sie zum Abendessen gingen, begründete Madril sein Benehmen. Der rotgeleuchtete Kerl, der aus ... Nehmen Sie sich vor ihm in Acht. Der ist ein Spiegel der Gesellschaft!

"Wirklich?" fragte Gal voller Interesse. "Woher wissen Sie es?"

"Ich weiß es, jeder weiß es."

"Er sieht doch gar nicht klug aus," meinte Gal, der seine Anstalten über Deutliche von General Holmes her hatte.

"Brauchst gar nicht klug zu sein. Er geht zum Schach auf und sagt: 'Der Joe Smith redet zu viel, er sagt, das Warenhaus besteht ihn.' Das kann doch jeder verfluchte Dummkopf tun, nicht?"

"Wirklich," gab Gal zu, "und dafür bezahlt ihn die Gesellschaft?"

"Der Schachspieler bezahlt ihm gibt ihm zu trinken, bezahlt auch Geld, dann kommt er zu Ihnen: 'Sie nehmen das Maul zu voll, Kerl, gehen Sie zum Teufel!' Beziehen Sie?"

"Hal verhandelt."

"Dann gehen Sie also den Canon hinterher und bieleicht zu einer anderen Gruppe. Der Aufseher sagt Sie: 'Wo haben Sie gearbeitet?' Sie sagen: 'Im Rordal.' Er sagt: 'Ihr Name?' Sie sagen: 'Joe Smith.' Er sagt: 'Warten Sie, es gibt und liegt Papiere durch, kommt heraus und sagt: 'Es gibt keine Arbeit für Sie.' Sie fragen: 'Weshalb nicht?' Er sagt: 'Sie nehmen das Maul zu voll, gehen Sie zum Teufel!' Beziehen Sie?"

"Sie meinen eine schwarze Hirt?" fragte Gal.

"Ja, schwarze Hirt. Die Hirt stehen sie aus als der burgs Leobon. Wenn Sie etwas Schwaches tun von Gewerkschaften reden — Madril's Stimme war bei dem Wort 'Gewerkschaften' zu einem Pfaffen herabgefallen, im ganzen Staat wird die Hirt verachtet. Sie bekommen im ganzen Staat keine Arbeit. Wie gefährlich sind Sie?"

(Fortsetzung folgt.)

ausgeführt werden. Der Kronprinz lagte, daß beide davon überzeugt seien, daß dieser Wort den Krieg zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn veranlassen würde und die unvermeidliche Folge würde dann sein, daß Deutschland seinen Bundesgenossen Oesterreich-Ungarn unterstützen werde, ebenso wie Frankreich seinen Bundesgenossen Rußland. Das "Neue politische Volksblatt" erhielt diese Depesche am 15. März 1914 und zwölf Wochen später unternahm Franz Ferdinand keine Reise, auf der er ermordet wurde, genau so, wie der betrunkene serbische Kronprinz es vorausgesetzt hatte. In der kurzen Zeit zwischen der Vorbereitung und dem Wessien, insgesam russische Truppen aus Sibirien nach Rußland herangeführt, und die russischen Regimenter in Europa einmarschieren wurden in größtem Maßstab geheim mobilisiert, während der deutsche Geheimdienst nur der ungenauen Nachrichten erhielt. Es ist möglich, schreibt der Senator, daß die englische Regierung von den Beratern von Petersburg in Unwissenheit gehalten wurde. Doch es gibt Anzeichen, die keinen Zweifel darüber lassen, daß die französische Regierung genau davon unterrichtet war, daß die Fälle, in der die Zentralmächte gefangen werden sollten, bereits gestellt war und anfangs des Sommers 1914 zusammenpassen sollte.

Gewerkschaften verboten.

Vom Auswärtigen Amt ist am 7. April an die Internationalisierte Militärkommission eine Note folgenden Inhalts gerichtet worden:

Durch die Note vom 31. März 1921 wird ein Verbot der Bolschewistenkonferenz zur Kenntnis gebracht, wonach der Gebrauch von Gewehrgerät für das deutsche Heer untersagt sein soll.

Der Vertrag von Versailles bietet keine Handhabe, das deutsche Heer in der Verwendung anderer als des in der Anlage zum Teil V Abschnitt 1 aufgeführten Materials zu beschränken.

Abgesehen davon kann die Deutsche Regierung nicht erkennen, aus welchem Grunde es Deutschland unmöglich gemacht werden soll, seine Truppen mit Vorrichtungen zu versehen, die lediglich dazu bestimmt sein können, ihnen gegen Angriffe mit einem besonders gefährlichen Kampfmittel Schutz zu gewähren. Erst wenn die Absicht des Friedensvertrages, den Gebrauch giftiger Gase zu verhindern, nicht nur wie jetzt im deutschen Heere, sondern allgemein verwirklicht ist, wird für Deutschland die Notwendigkeit entfallen, seine Truppen mit derartigen Schutzvorrichtungen zu versehen.

Da wird das Auswärtige Amt lange warten können!

Die große Kraftprobe in England.

Lloyd George, der mit seinem Ruf: "Krieg bis zum Ende" für England den großen Krieg gewonnen hat, dürfte nach neuem Ruhm. Er hält sich anheimelnd für den Napoleon des Klassenkampfes. Es sind ja erst einige Wochen her, da er der englischen Arbeiterschaft den Fehdehandschuh hingeworfen hat. Heute ist kein Wunsch erfüllt. Der Kampf ist da. Ein ungeheures Ringen zwischen der Arbeiterschaft und der Bourgeoisie läßt England in seinen Grundfesten erzittern. Die Augen der ganzen Welt sind auf England gerichtet. Nicht die Drohung Brinds, wohl aber der Feuerstein aus England macht auf die deutsche Arbeiterschaft gewaltigen Eindruck. Seit dem großen Charakteraufstand wurde England von keinem solchen Erdbeben heimgesucht. Befindet sich England auf dem Weg zu einer Revolution?

Die Gründe und Ursachen, die zu dem Reizentkampf geführt haben, werden tagtäglich in der Presse besprochen. Die Flugen Herren wollen die Köhne abbauen und die Regierung, die Freundin der Grubenherren, ist damit einverstanden. So erfolglos riesige Ausperrungen. Mit den Kohlengruben soll angefangen werden. Gelingt es, dann wird der Lohnabbau bei der übrigen Arbeiterschaft nachfolgen. Ein gewisses Beginnt! Aber die englische Bourgeoisie muß es riskieren. Sie steht in der Klippe. Die wahrhaftige imperialistische Politik hat England schwer ins Gedränge gebracht. Lloyd George hat wohl den Sieg im Kriege errungen, aber um einen fürchterlichen Preis: England hat sich in America selbst den gefährlichsten Konkurrenten auf dem Weltmarkt, in der Weltfinanz und im Weltfrachtgeschäft großzügig gegeben. Der deutsche Konkurrent ist tot, der amerikanische lebendig. Dann kam der Krieg im Frieden, kamen die Drogen in Versailles und in Spa, bei denen Lloyd George tonangebend war. Er hat es Frankreich ermöglicht, ein Riesenfrachtgeschäft einzurichten, das dem englischen Kohlenbergbau nun verhängnisvoll wird. Die Ausbeutung der deutschen Kohlengruben, der deutschen Bergleute bringt unerbittlich die Ausbeutung der englischen Kohlengruben zu. Lloyd George bemüht sich zusammen mit Brind, Deutschland das wirtschaftliche Rückgrat zu brechen, um die Deutschen industriell und militärisch unschädlich zu machen. Die Folge ist — die Sabotage-Konzepte, es wird in kurzem mit einem Manifest ausgeteilt, daß Mittel- und Ost-Europa und vor allem Deutschland als Rück- und Vorkläufer für die englische Volkswirtschaft heimsache ausgeschaltet wurde. Die Ziffern über den Rückgang der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und England sind wachstümlich erschreckend. Lloyd George hat es also mit seiner Friedenspolitik fertig gebracht, daß die Arbeiterschaft in England wie eine Seuche von Tag zu Tag wächst.

Es ist der Versailles Friedensvertrag, der das Leben der englischen Arbeiter bedroht. Zwischen der Politik Lloyd Georges und der Politik der englischen Arbeiter gibt es keine Verständigung. Lloyd George weiß, daß die Arbeiter gegen seine Politik revoltieren müssen. Er fürchtet, daß die Unzufriedenheit ihm bei den kommenden Wahlen einen bösen Streich spielen könnte. So liegt es in seinem Interesse, wenn es vorher zu einer Kraftprobe kommt.

Was in England bis jetzt abspielt, hat ungeheure Bedeutung. Die englischen Arbeiter, nicht die russischen Bolschewisten sind die Präzedenzfälle in der großen europäischen Umwälzung. Ammonition in England — Signal zur europäischen Revolution. Das war die Ansicht von Karl Marx. Seine Worte über die Rolle Englands in der revolutionären Bewegung sind heute mehr als je. Sieg der englischen Arbeiter, das bedeutet die Vernichtung des Versailles Vertrages. Kein Wunder also, wenn die kapitalistische Presse der Entente gegen die englischen Arbeiter steht. Aber was soll man sagen, wenn auch die deutsche bürgerliche Presse gegen die englischen Arbeiter Partei ergreift? Nicht genug, daß die notorisch arbeitervindlichen Blätter wie die "Deutsche Tageszeitung", die Tagespost und der Junker, den roten Teufel an die Wand malen, auch Blätter wie das "Berliner

Tagesblatt" wissen in diesen Tagen härtester außerpolitischer Spannung nichts Besseres zu tun, als ihre Energie auf das "nationale Leben" Englands auszuwerfen zu geben. "Jetzt handelt es sich darum", schreibt das "Berliner Tageblatt", "den Fortbestand des nationalen Lebens zu sichern gegen das Vorgehen einer Arbeiterschaft, die in übertriebener Wahrnehmung ihres Klasseninteresses die Wirtschaft des ganzen Landes und seine Ruhe und Ordnung den größten Gefahren aussetzt."

Also der Kampf der englischen Arbeiterschaft ist nur übertriebener Klassenkampf. Wir sind der Ansicht, daß der Kampf der englischen Arbeiter um ihre Interessen zugleich ein Kampf um die Befreiung der Welt باشد. Gerade an dem Herzen der englischen Arbeiterschaft findet das bestkannnte Wort: "Klassenkampf" den Kampf der Proletariat um ihre Interessen zugleich ein Kampf um Kultur und Freiheit ist, eine glänzende Befreiung.

Während des Krieges die deutschen Junker und Blutrotaten in der Diplomatie es nicht über sich brachten, wenigstens aus außerpolitischer Gründen in eroberten Ländern die Partei der Arbeiter- und Bauernmassen zu ergreifen, um mit ihnen gegen die Oberhäupter, den gemeinsamen Feind, den Kampf zu führen, so verlagert auch heute die Bourgeoisie in wichtigen Augenblicken. Ihr Klasseninteresse sieht höher als das, was ihr die Vernunft gebietet. Die deutsche Bourgeoisie kann die bittere Medizin nicht schlucken, daß es für Deutschland keine Befreiung gibt, außer im Bund mit den unterdrückten Klassen der Entente-länder und daß dieser Bund nur möglich und wirksam wird, wenn ein Allmachter die Politik der Arbeiter in Deutschland tonangebend macht. Während des Krieges gab es für Deutschland nur eine Rettung: revolutionäre — wenn auch nicht im Heugebirne revolutionäre — Politik nach innen und außen. Auch heute gibt es nur einen Weg zur Rettung, den Weg der Arbeiter. Der Versuch der deutschen Bourgeoisie, mit Hilfe der französischen oder englischen oder amerikanischen Bourgeoisie die Versailles Slawerei aus der Welt zu schaffen, mußte wie ein Stiefel aus dem Tollhause an. Die deutschen Arbeiter werden mit klopfenden Herzen den Kampf in England verfolgen; denn sie sehen mit aller Deutlichkeit, daß der Versailles Frieden mit unerbittlicher Grausamkeit die Proletariat aller Länder in eine gemeinsame Kampffront zergerubt hineinpreßt. Der Kampf, der in England heute tobt, ist ein Unterpfand für den künftigen Sieg der Arbeiter Europas.

W. St.

Gewerkschaftliches.

8. außerordentliche Versammlung des Verbandes Deutscher Berufsfeuerwehrmänner am 3. und 4. April 1921 in Magdeburg. Zu jeder Tagung fanden sich nicht den Vorstandsmitgliedern 45 Vertreter und 10 auswärtige Mitglieder des K. D. B. als Gäste in der neuern Magdeburgs zusammen, um über die Einmündung der Organisationsfrage im Zusammenhang mit dem 2. Generalkongress der Gewerkschaften, Herr Wachtendorf (Gaulteiler d. Gem. u. Staats-Verb.) Magdeburg, Herr Hübner, Geschäftsführer des Bundes Lehn, Angestellten u. Beamten (Sulzb.), Herr Gerner, Sulzb., Magdeburg, Herr Stadtvorstand Krue, Magdeburg und Herr Dellinger, Gaulteiler vom Zentralrat, der Angestellten.

Der Vorsitzende Neumann eröffnete um 9.30 Uhr die Tagung mit einer Begrüßung an die Vertreter und Gäste. Kollege Guntel (Magdeburg) hielt die Eröffnungsrede. Die Beschlüsse der Tagung sind folgende:

1. Genehmigung des erfolgten Anschlusses an den DDB.
2. Anerkennung der erfolgten Bildung der Fata.
3. Prüfung der vorliegenden Schmierigkeiten bei der derzeitigen Fatabildung in verschiedenen Ortsgruppen des DDB und es. Festlegung einer Leitungsfrage.
4. Danach wurde die Leitungsfrage eingehend behandelt und nach den Ausführungen des Kollegen Krause (Breslau) und den Kommismissionsberichten folgende Beschlüsse angenommen:
 1. Aufrechterhaltung der vom DDB und DDB aufgestellten Richtlinien zu den Amtsbeziehungen.
 2. Etwas gleichmäßiger Anstellungsverhältnisse entspr. d. Richtlinien.
 3. Die Gewerkschaften der Arbeiter ist nach Möglichkeit zu führen und das Leitungsorganalter anzunehmen.
 4. Die Eingruppierung der Feuerwehreamten in die Leitungsordnung muß wie folgt erwidert werden:

- a) Feuerwehrmänner Gruppe 6;
- b) Oberfeuerwehrmänner Gruppe 7;
- c) Brandmeister ohne Führer Gruppe 8;
- d) Brandmeister mit Führer Gruppe 9.

Zum Punkt Reichsbrandversicherung und Landesversicherungsbeitrag, über den Kollege Weilmeyer (München) auf Grund der Tagung des Vereinigten Auswahls für ein einheitliches Regelung in Hamburg, bericht, hielt der Vertreter folgende Beschlüsse:

1. Der Arbeit an der reichsweiten Regelung des Feuerzuges wird zugestimmt. — Das Sicherheitspersonal des Feuerzuges muß aus den Reihen der Kriegsgewerkschaften entnommen werden.
 2. Der Aufbau der gesamten Feuerwehreinrichtung auf öffentlich-rechtlicher Grundlage ist zu fordern.
 3. Der Verband steht auf dem Standpunkt, daß die Feuerwehrovertrungen im Reich und Versicherungsgebiete der öffentlichen Feuerwehreinrichtungen gelassen muß. Dieser Sicherung muß sich die Gesetzgebung für den Feuerzug anpassen. Die Feuerwehrovertrungen muß ebenso behandelt werden, wie die Betriebsvertrungen, anderer Wirtschaftsgruppen. Die Berufsfeuerwehrmänner müssen in diesen Verträgen mitwirken können.
- Anschließend der Verhandlungen erobert der Vertreter der Reichsbrandversicherung gegen die bereits erfolgte Reorganisation der Reichsbrandversicherung im Reich. Wenn auch die finanzielle Not der Städte nicht verkannt werden soll, so ist es aber äußerst notwendig, die Reorganisationen sowie Produktionsstätten auf Grund der wirtschaftlichen Notlage zu lösen. Für die Decker der Kosten des Feuerzuges sind die Feuerwehreinrichtungen heranzuziehen.

Am 4. 10.30 Uhr nahm, schloß der Vorsitzende die Tagung.

Niederlage der Dikmannen.

Das "Offenbacher Abendblatt" vom 8. April berichtet: In Frankfurt a. M. der Vorzug Dikmannen, siegte bei der Wahl der Reichsbrandversicherung des Metallarbeiterverbandes die Liste der Reichsbrandversicherung über die der Unabhängigen und Kommunisten. Untere Liste erhielt durchsichtliche 403 Stimmen, die unabhängige 368, die kommunistische 104. Somit ist die mehrheitliche Mitgliedschaft allein schon fast so stark, wie die beiden anderen Richtungen zusammen. Leider ist nicht, denn in Frankfurt hat Dikmann persönlich — und wie! — begonnen, den "revolutionären Geist" auszuüben.

Die Hamburger „Produktion“.

Diese Schilderung entnehmen wir dem „Hamburger Echo“. Mögen viele Leser sich dadurch anregen lassen zu genossenschaftlichem Streben.

Genossenschaften sind Kinder der Not. In Notzeiten und als deren Folgen sind die meisten Konsumgenossenschaften gegründet. Auch in Hamburg war es ein Notstand, der die Arbeiter dem genossenschaftlichen Denken zugänglich machte. Während des Riesenkampfes, den im Jahre 1896 die Fabrikarbeiter und Seelente ausfochten, wurde angeregt, die Kaufkraft für den Streit eingehenden Gelder dadurch zu vergrößern, daß Lebensmittel im großen eingefkauft und an die Streikenden abgegeben werden sollten. Ein Gedanke, der schon bei dem großen Padersteit in London ausgeführt worden war. So erwagenermaßen dieser Gedanke war, durch Einkauf im großen den vielen Hunderttausenden Markt Streikgeltern eine größere Macht zu verleihen, so unbedeutend war diese Idee während des Kampfes.

Erst nach Beendigung des Streiks im März 1897 wurde diese Idee von in der genossenschaftlichen und politischen Arbeiterbewegung hervorragenden tätigen Genossen weiter verfolgt. Private Befragungen führten zu dem Beschluß, der Kommission des Hamburger Gewerkschaftsartikels diese Frage zu unterbreiten. Das Gewerkschaftsartikel nahm sich der Frage an und nach langem, umfangreichen Vorarbeiten beschloß die Kartellversammlung, sich mit der Gründung einer Konsumgenossenschaft einverstanden zu erklären und sofort in eine Propaganda für den zu gründenden Konsumverein in den Gewerkschaften einzutreten.

Der Konsumverein erhielt den Namen Konsum-, Bau- und Sparverein „Produktion“. Trodem vom Gewerkschaftsartikel Flugblätter in Auflagen von Zehntausenden, ja eines tags in 200 000 Exemplaren herausgegeben waren, nahm die Mitgliederzahl nur sehr langsam zu. In der konstituierenden Generalversammlung am 23. Januar 1899 waren nur etwa 800 Mitglieder anwesend. Aber der Beifall wurde und die unterstützende Zusage der Anhänger des Genossenschaftsgebanten überwand alle Schwierigkeiten. Sie wurden täglich neue Mitglieder und tauferten in Raten von 50 Pfg. den Anteil, der auf 300 Mtl. bemessen war. In kurzer Zeit war ein Vermögen von circa 15 000 Mtl. vorhanden und nun konnte man zu der Errichtung der ersten Verkaufsstelle am Großmarkt schreiten.

Die neue Vereinigung sollte, wie jeder Verein, den Einkauf von Waren im großen und die Abgabe im kleinen an die Mitglieder durchführen, um den Händlerprofit auszuscheiden. Sie sollte zugleich Wohnungen errichten und sollte ferner eine Sparkasse einführen, damit nicht nur die Kaufkraft, sondern auch die Spargelder der Mitglieder dem Profitstreben entzogen würden, und endlich drückte der Name „Produktion“ aus, daß man die Gegenstände des täglichen Gebrauchs in eigener Erzeugung herstellen wollte.

Der Konsum-, Bau- und Sparverein „Produktion“ sollte also dazu beitragen, eine Wirtschaftsordnung zu errichten, in der die Gütererzeugung und Verteilung so geordnet sind, wie es das Wohlergehen der Allgemeinheit fördert, im Gegensatz zu der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, wo der Profit der Punkt ist, um den die alles dreht.

Nach diesen Grundrissen ist die „Produktion“ verfaßt. Ihrer konsequenten Befolgung verdankt sie ihre gesamtliche Entwicklung und die hervorragende Stellung in der Genossenschaftsbewegung. Die „Produktion“ hat nicht, wie so

viele Konsumvereine, in den Anfängen der Genossenschaftsbewegung das Hauptgewicht darauf gelegt, eine hohe „Dividende“ an die Mitglieder auszuteilen. Sie war im Gegenteil bemüht, ihre Mitglieder vor diesem kurzfristigen Standpunkt zu bewahren und sie zu einer höheren Auffassung ihrer Aufgaben zu erziehen. Nicht hohe Dividenden, sondern die Stärkung der Reflexion und Ausbau des Unternehmens war das Ziel, das sich die Gründer steckten.

Was sie erstrebten, ist erreicht. Die „Produktion“ hat einen gewaltigen Aufschwung genommen. Hatte sie am Schluß des ersten Geschäftsjahres 2859 Mitglieder und einen Umsatz von 63 000 Mtl., so hat sie heute 122 000 Mitglieder und 320 000 000 Mtl. Umsatz. Die Zahl der Verkaufsstellen erhöhte sich in dieser Zeit von 6 auf 230. Geradezu bewundernswert ist die Entwicklung der Eigenbetriebe. Mittels der in der genossenschaftlichen Wirtschaft erprobten Mittel, die sonst Einzelne nur zu geringem Nutzen wären, war es möglich, neben Erparnissen, die die Mitglieder zurückerhalten belamen, eine Anzahl großer moderner Betriebe zu errichten.

Am ersten Stelle ist hier die Schlächterei zu nennen, die heute eine der größten in Deutschland ist. Schon vor dem Kriege war es möglich, in der Woche über 1000 Schweine und 300 Küder zu verarbeiten. Selbsterfährlich werden die Fleischwaren in sanitären, einwandfreien Räumen unter Zuhilfenahme modernster Maschinen und Beobachtung der peinlichsten Sauberkeit hergestellt. Das letztere gilt natürlich für alle Zweige der Nahrungsmittelherstellung. Besonders deutlich wird dies auch in der Bäckerei, wo das gereinigte Mehl durch Maschinen verarbeitet wird, ohne daß die menschliche Hand mit ihm in Berührung kommt. 22 Doppelzugesugeln gestalten eine wöchentliche Erzeugung von rund 600 000 Rindstücken. An andern Betrieben sind noch zu nennen die Mühle, die Nahrungsmittel-, die Möbel-, die Kleider- und eine Reihe technischer Nebenbetriebe. Auch ein Bankgut in Schwanenitz ist erworben, das hauptsächlich für Schweinefleisch und Schweinefleisch bestimmt ist. Auch eigene Molkerei besitzt die „Produktion“. Um auch die eigene Molkerei zu können, ist eine Ziegenlei in Auenburg erworben. Auch der Hausbau ist erfolgreich betrieben worden. Viele Betriebsgebäude und 103 Wohnhäuser geben von der Beutätigkeit der „Produktion“ Zeugnis, 376 Wohnungen sind im Besitz der Genossenschaft.

Diese von Erfolg gekrönte Tätigkeit hat der „Produktion“ in weiten Kreisen nicht nur einen Namen, sondern auch großes Vertrauen verschafft. In den 40 Millionen Markt Sparfassen, die heute den Einlagebestand der Sparkasse des Konsum-, Bau- und Sparvereins „Produktion“ bilden, spiegelt sich dies wieder.

Aber dieses gewaltige Wachstum ist nicht durch das Bon-Erfolgsgeschick der „Produktion“ allein zu erklären. Seit 1902 besteht ein Mitglieder-ausschuß, der die Aufgabe hat, die Verwaltung in ihren agitativen und organisatorischen Maßnahmen zu unterstützen und das Bindende zwischen Verwaltung und Mitgliedern darzustellen. Für jede Verkaufsstelle werden drei Mitglieder in den Mitglieder-ausschuß entsandt. Neben diesem war noch ein großer Funktionärkörper tätig, um die genossenschaftliche Werbe- und Aufsichtungsarbeit zu leisten.

In der Zeit der ungeheuren Geldentwertung müssen auch die Genossenschaften darauf sehen, ihr Genossenschaftskapital zu härten. Auch hier obliegt dem Mitglieder-ausschuß und den Funktionären die mühsame Aufgabe, die er-

halten Geschäftsanteile, die früher fast stets nur durch Erparung der Rückverholungsangekammert wurden, durch Hauskassierung einzuholen. Daneben hat die „Produktion“, wie viele Konsumvereine und industrielle Unternehmungen, auch Teilschuldensurkunden zu einem Zinsfuß von 6 Proz. herausgegeben.

Der soziale Charakter der „Produktion“ kommt auch in der Errichtung des Kindererholungsheims in Haffitzung nach Ausonia. Aus den Heberbüchlein, die die „Produktion“ während der Kriegszeit an Dreierleistungen gemacht hat, wurde dieses Heim aufgebaut. Im Jahre können über 1000 Kinder an vier Wochen Pflege und Erholung im Heim finden. Das ist ein Wert genossenschaftlicher Tätigkeit, das in sozialer Beziehung nicht hoch genug veranschlagt werden kann.

Die Bedeutung der Genossenschaft und auch der „Produktion“ wird vielfach unterschätzt. Unterschätzt deshalb, weil viele im täglichen Leben nur die Kleinigkeiten in der Arbeit der Genossenschaften und nicht das große Ziel, das dahinter liegt, erblicken. Durch Überlieferung immer neuer Wirtschaftswissenschaften wollen die Genossenschaften an der Erreichung der Sozialisierung mitwirken. Vieles ist in dieser Beziehung schon durch die „Produktion“ erreicht, aber noch viel mehr könnte erreicht werden, wenn die Zehntausende von Familien, die heute noch der Konsumgenossenschaft fernstehen und durch ihren Kauf die Privatwirtschaft unterstützen, ihren Einkauf in der „Produktion“ befehen würden. Dann wird das Wort, das Clara Zetkin nach einer Besichtigung der „Produktion“ im Jahre 1910 in deren „Goldenes Buch“ für sich immer größerer Wichtigkeit erlangt: Die „Produktion“ ist ein wunderbares Schulbeispiel von der Produktivität der Arbeit, von der Fülle geistiger und organisatorischer Talente, idealer Hingabe und Willenskraft des Proletariats! Sie ist ein Stück seiner Aufwärtsbewegung!

Notizen.

Waffenkunde in einem Berliner Konsumverein. Heute früh wurden die Räumlichkeiten der Filiale des Konsumvereins im Haupte Weststraße 4/5 durch eine größere Zahl von Beamten der Schutzpolizei nach Waffen durchsucht. Dabei fand man im Kellerraum in einer Milchschüssel 157 Handgranaten ohne Zünder, zwei Handgranaten und zwar eine lange und eine kurze, beide Modell 1908, mit sieben Patronen, einen Trommelrevolver mit fünf Patronen und eine Revolverpistole. Der Geschäftsführer Großmann wurde, um die Ausrüstung des Bundes herbeizuführen, festgenommen. Die beschlagnahmten Waffen übergab man dem nächsten Polizeiamt.

Ästhetische Denkmalskürzer. Vor dem Distriktsgericht in Pflzen wurde das Urteil gegen 11 Soldaten und Interoffiziere gefällt, die während der bekannten Denkmalarbeiten im November u. J. das Denkmal Joseph II. auf dem Bismarckplatz gestört hatten. Sämtliche Angeklagte wurden von der Anklage des Auftrags freigesprochen. Wegen Beschädigung fremden Eigentums wurden sie zu 3 bis 4 1/2 monatigen Kerkerstrafen verurteilt.

Eine Anleihe von 200 Millionen Mark zur Errichtung des Freizeitates Danzig.

Ein Entwurf eines vorläufigen Hausatzgesetzes ist dem Postgesetz der freien Stadt Danzig vom Senat vorgegangen. Dasselbe soll u. a. den Senat ermächtigen, für den außerordentlichen Bedarf bei der Errichtung des Freizeitates und für Ausgaben zu werden Zweck eine Anleihe von 200 Millionen Mark aufzunehmen.

Leipzigstr. 88
Ferial 1224.

Das gr. Doppelprogramm!

Joe Jenkins
in dem sensationellen
Detektiv-Abenteuer

**Der Pokal
der Fürstin**
3 spannende Akte.
Vorführ.: 5.00 7.00 9.30.

Erika Giesener
in dem großen Saktigen
Lustspiel

„Der Liebeskorridor“
Tränen werden gelacht.
In Leipzig
durchschlagender Erfolg.
Vorführ.: 4.00 6.10 8.20

Beginn: 4 Uhr.
Wochentags bis 5 Uhr
kleine Preise
bei vollem Programm

Alte Promenadella
Ferial 5738.

Der I. Teil

Der Millionendieb
von den Riesensensations-
Abenteurern in 6 Teilen

**Der Mann
ohne Namen**
nach dem Roman
„Peter Voss, d. Millionendieb“
mit
Harry Liedtke.
Mady Christians.
Georg Alexander.
Vorführ.: 4.20 6.30 8.50.

Dazu ein Lustspiel und
Die neuest. Wochenberichte
Inhalt: Bilder aus dem Auf-
rührgebiet in Mitteldeutsch-
land (Eisleben, Mansfeld,
Leuna u. a.)

Beginn: 4 Uhr.
Kleine Preise aufgehoben.

9 50 9 50

Gelegenheits-Kaufhaus
Schmeersstr. 5, 1 Tr.

9 50 9 50

Mit dieser Verkaufsveranstaltung ließen wir unserer Kundschaft eine Gelegenheit, für wenig Geld wirklich gute Waren in grossen Mengen einzukaufen, die sich den jetzigen schweren Tagen ausserst günstig anpassen. Es ist ein Notverkauf, nur um das Geschäft zu beleben, von Verdienst für uns ist keine Rede, nur der Zwang führt uns dazu, dergartiges zu bieten.

Der Verkauf beginnt heute Montag und endet Sonnabend abend!

Rucksäcke
aus echten Juedelien
mit Ledrriemen
sehr billig
C. F. Ritter,
Leipziger Str. 90

Apollo-Theater
Nur noch wen. Tage
Onkel Muz'
„Singlet in 3 Akte von
Gibberl.“

Stadt-Theater
Dienstag, den 12. April,
Anz. 7 Ed. 10^h. Uhr:
Carmen
Mittwoch: Hamlet.

Licht-Spiele

Nur noch bis Donnerstag
Der populäre Meister
alter Darsteller
Albert Bassermann
in seinem neuesten Film
Die Nächte des Cornelis Brouwer
in fünf Akten.

Das ausgewürzte Hochzeitsmahl.
Lustspiel in 2 Akten.
Beginn täglich 4 Uhr.
Bis 5 Uhr kleine Preise
bei vollem Programm.

Grosse
Ullrichstr. 51
4681

Im Herzen der Stadt

Ehrenerklärung
Die Forderung gegen
Friedrich Ulrich nehme ich
hiermit zurück.
**W. H.
Rehbach** (Edelndr.)

Solang Vorrat!
1 Posten hieren-Hosen
blau
grau
braun
gestreift
Manchester
an
52
Partiwarenlagar,
L.-Wuchererstr. 62.

Bei Einkäufen
bitten wir unsere Parteigenossen und Leser
sich auf die Inserate in der „Volksstimme“
zu beziehen.

**Jeder kann fi-
Wo?**

Walhalla
Lichtspiel-Theater

Täglich:
**Der Cowboy-
Milliardär!!**

Amerikanisches Sensationsdrama
in 5 Akten.
Vorführung: 4.00 6.35 9.15 Uhr.

Bruno I. assner in dem vieraktigen
Schauspiel:
**Alfred von Ingelheims
Lebensdrama.**
Nach dem gleichnamigen Roman
von Ha u. Land.
Vorführung: 5.25 8.00 Uhr.

+ Die neueste Messer-Woche. +

Sorgenlos
werden klinge Frauen durch Anwendung meines
Spezial-Mittels in Aussehen der monatl. Vorgänge.
Meine Präparate haben sich in hartnäckigen Fällen
als zuverlässig erwiesen und vielen Frauen die Le-
bensdrange wiedergegeben. Zahlreiche unwahrsin-
glinge Dankschreiben. Derunter Erfolge in 1-3 Tagen.
Trotz Zuverlässigkeit unerschütterl. Schärfl. Ge-
ranthe. Strausdiar.
W. Orth, Hamburg 18, Lappendorferweg 85 II

